

# Das älteste Pestalozzibild

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **7 (1886)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917623>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Das älteste Pestalozzibild.

Wir freuen uns, unsern Lesern das älteste uns bekannte Pestalozzibild vorlegen zu können. Das Original befindet sich in der Zieglerschen Sammlung auf der Stadtbibliothek Zürich; das hier verwendete Cliché ist in unverändertem Masstab nach einer Photographie desselben verfertigt. Unter dem Original ist mit Dinte geschrieben: „Heinrich Pestaluz im Berngebieth.“ Auf dem



nämlichen Papierstreifen findet sich links ein anderer Kopf mit der Bezeichnung „Beroldingen“. Ohne Zweifel haben wir es mit Umrissen von Charakterköpfen zu tun, die Lavater für seine Physiognomik herstellen liess; aber weder das eine noch das andere Bild hat derselbe nachher in sein Werk aufgenommen; wenigstens haben wir sie in keinem uns zugänglichen Exemplare der „Physiognomik“ gefunden.

Wie schon die Unterschrift sagt, ist das Bild entstanden, als Pestalozzi im „Berngebieth“, das heisst auf dem Neuhof wohnte, und zwar wol in der Zeit vor der Entstehung von „Lienhard und Gertrud“; es zeigt Pestalozzi noch als

jungen Stadtherrn. Auf den ersten Blick würde wol Niemand bei dieser Zeichnung auf Pestalozzi raten; hält man dieselbe aber mit dem Kupferstich von H. Pfenninger zusammen, so tritt die Ähnlichkeit des Profils deutlich hervor.

## Ein jugendlicher Sittenbrief an Pestalozzi 1770.

Pestalozzi war in seinen Studentenjahren, wie Henning berichtet, Mitglied einer ganzen Reihe von Vereinigungen, unter denen Bodmers helvetische Gesellschaft zur Gerwe die hervorragendste ist. Eine andere war die „nach Rechtschaffenheit strebende“ Gesellschaft. In ihrem Namen schrieb Konrad Pfenninger, der nachmalige Diakon und Lavaters Freund, an Pestalozzi, der damals in Müligen war (er konnte den Neubau auf dem Neuhof erst 1771 beziehen) nachfolgenden Brief, der zuerst in dem Werke „Pestalozzi“ von Frau Zehender-Stadlin S. 295—298 veröffentlicht wurde, und der über die Art, wie seine Zürcherfreunde ihn damals auffassten, ein interessantes Licht verbreitet.

Das oben zur Vervielfältigung gelangte älteste Pestalozzibild und dieser Brief mögen sich gegenseitig erklären.

\* \* \*

Zürich, den xsten 1770.

Mein theurer Freund!

Mit Freuden übernahm ich den Auftrag unserer Gesellschaft, Dir zu schreiben; und ich will ihn jetzt in ein paar stillen, ernsten Abendstunden verrichten. Wisse denn, unser theure Freund! dass wir nach Beherzigung der Lauigkeit, die in unserer der Tugend geweyhten Gesellschaft ansetzte und überhand nehmen wollte, auf nichts so ernstlich bedacht waren, als wie man durch *festzusetzende gute Verordnungen* die Erhaltung unsers gesellschaftlichen Hauptzweckes möglicher machen, und der aus dem Mangel *moralischer* Instituten entspringenden Vernachlässigung dieser unsrer grossen Hauptabsicht schleunig abhelfen mögte; und dass wir nun nebst andern Einrichtungen und Anstalten zu eben dem Zwecke auch verordnet haben, dass nach Ausfertigung der Lustrationsakten an jedes besondere auswärtige Mitglied ein eigener angemessener Brief abgelassen werden soll.

Du bist nun an mich gekommen, mein theurer! Du weisst es selbst, wie sehr und warum ich mich besonders freuen müsse, *Dir* als ein Mitglied der tugendsuchenden Gesellschaft zu schreiben. Ich müsste der leichtsinnigste Mensch auf Gottes Erde seyn, wenn ich vergessen sollte, dass Du ehmal in der Hand der Fürsorgung — ach der tiefangebeteten, gnädigsten Fürsorgung, ein hauptsächlichs Werkzeug warest, mich zur Erkenntniss meiner Bestimmung, zur Rückkehr zu bessern Gesinnungen zu vermögen. — Seit jenen Stunden der Belehrung, der Erwekung, der Anfeuerung zur Tugend und Vaterlandesliebe, die ich in Deinem Umgang so glücklich verlebte; seit jenen Stunden mein Theurer! was ist mit Dir und mir vorgefallen? — welche Wege leitete uns der Herr unsrer Schicksahlen? — ich umarme Dich bei diesem empfindlichen Gedanken! — Mich führte Gott — wie kan ich anders denken — ununterbrochen immer näher zur *Wahrheit!* O wär ich ihr nur treu! — Dich führte Er andre Wege; zwar hast Du